

## Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft

Udo Hemmerling, Deutscher Bauernverband (DBV), und Bernd Voß, Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL), zu den Merkmalen einer nachhaltigen Landwirtschaft, den Anforderungen an eine nachhaltige Agrarstruktur sowie dem Spannungsfeld zwischen Regionalität und Internationalität

*Was sind die wesentlichen Merkmale einer nachhaltigen Landwirtschaft?*

**Hemmerling:** Nicht mehr zu ernten als nachwächst, ist die Grundregel, die vor 300 Jahren erstmals in der Forstwirtschaft niedergelegt wurde. Gemäß den UN-Konferenzen von Rio 1992 und 2012 wird Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft international als Steigerung der Ressourceneffizienz und der Produktivität zur Sicherung der Welternährung verstanden. Es wäre fahrlässig und falsch, Nachhaltigkeit nur mit Ökologie gleichzusetzen. Vielmehr geht es darum, dass die landwirtschaftlichen Betriebe ökonomisch existenzfähig, ökologisch verträglich und sozial verantwortlich wirtschaften.

Der Deutsche Bauernverband (DBV) hat sich bereits im Jahr 2000 intensiv mit der Thematik befasst und im „Grünbuch zur Nachhaltigkeit“ zehn Orientierungshilfen für eine nachhaltige Land- und Forstwirtschaft aufgestellt. Es geht dabei um Ernährungssicherheit, um die Einkommen der Landwirte, um moderne Arbeitsplätze, um den ländlichen Raum, um Boden-, Wasser- und Naturschutz, um den sorgfältigen Einsatz von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln bis hin zur Nutzung nachwachsender Rohstoffe.

*Wie beurteilen Sie die Entwicklung der deutschen Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten?*

**Hemmerling:** Die Landwirte konnten ihre Nachhaltigkeitsbilanz erheblich verbessern, wenn der Ressourcenbedarf je erzeugte Einheit betrachtet wird. Bspw. konnte die deutsche Landwirtschaft den Wirkungsgrad des Stickstoffeinsatzes kontinuierlich erhöhen. So betrugen die Stickstoffüberhänge im Jahr 2010 68 kg pro ha in der Flächenbilanz und sind damit seit 1980 um fast 50 % gesunken. Die Getreideerträge hingegen stiegen im gleichen Zeitraum um fast 50 %. Ebenso sind die Emissionen von Ammoniak und Methan deutlich gesunken, obwohl die Milch- und Fleischproduktion ausgebaut werden konnte. Diese verbesserte „Öko-Effizienz“ zeigt die nachhaltige Entwicklung in der Landbewirtschaftung.

Für andere Aufgaben etwa im Bereich der Biodiversität und des Erhaltes der natürlichen Ressourcen wurden im Sinne des Vertragsnaturschutzes vielfältige Agrarumweltprogramme etabliert. Allein die EU-kofinanzierten Agrarumweltmaßnahmen umfassen im Jahr 2011 etwa 600 Mio. € für rund 6,4 Mio. ha LF. Diese Programme sollten entsprechend des jeweiligen Bedarfes weiterentwickelt werden.

**Voß:** Landwirtschaft ist dann nachhaltig, wenn sie bäuerlich ist. Als der Begriff der Nachhaltigkeit in die Debatte um zukunftsfähiges Wirtschaften eingebracht wurde, war das ja gerade der Versuch, auf die zukunftsweisenden wesensbestimmenden Merkmale der bäuerlichen Land- und Waldwirtschaft zurückzugreifen und sie nutzbar zu machen für ein allgemeines bzw. gesamtgesellschaftliches Modell von „nachhaltigem Wirtschaften“. Wir sprechen daher sehr selbstbewusst von bäuerlicher Landwirtschaft und grenzen uns klar von der bisherigen Entwicklungsrichtung hin zu einer industriellen Landwirtschaft ab. Die bäuerliche Landwirtschaft erzeugt Lebensmittel für den Markt unter aktiver Beachtung und sogar Förderung von Tier, Pflanze, Boden, Wasser, Luft und Biodiversität, und zwar in gelebter sozialer Verantwortung. Und sie ist dabei auf Langlebigkeit ausgerichtet – das ist die zeitliche Komponente in diesen Wertsetzungen. Industrialisierte Formen der Landwirtschaft blenden vieles davon aus, schieben die Folgewirkungen auf andere oder die Allgemeinheit ab, und sie sind letztlich vor allem ausgerichtet auf die Renditeziele der vor- und nachgelagerten Wirtschaftsbereiche. Landwirtschaft verkommt dann zur Rohstoffproduktion – fatal für die Bauern und Bäuerinnen und den ländlichen Raum.

**Voß:** Es gibt nicht die eine Entwicklung, sondern mehrere Entwicklungen, die z. T. gegensätzlich verlaufen. Viele Betriebe haben es gewagt und geschafft, sich aus der Tretmühle des Wachsens oder Weichens und dem starren Blick auf die ewig neue Kostenführerschaft zu lösen und sich am Markt mit Qualitätserzeugnissen und besonderen Leistungen höhere Preise und höhere Einkommen zu erarbeiten. Noch mehr Berufskollegen sind aber herausgedrängt worden aus der Landwirtschaft. Innerhalb von nur zehn Jahren, zwischen 1999 und 2010, haben wir in Deutschland über ein Drittel der landwirtschaftlichen Betriebe verloren. Die Zahl der Schweinehalter hat sich in den zehn Jahren sogar halbiert. Wie will man da in der Breite von einer nachhaltigen Landwirtschaft sprechen, wenn so viele Betriebe und Arbeitsplätze auf der Strecke bleiben? In der Tierhaltung ist für alle offenkundig, dass die industrielle Entwicklungsrichtung nicht nur die Schlachtindustrie, sondern auch die einzelnen beteiligten Betriebe ins gesellschaftliche Abseits schiebt. Bäuerliche Landwirtschaft ist dagegen sozialverträglich, sie hat den erforderlichen gesellschaftlichen Rückhalt, der mit zur Nachhaltigkeit gehört.



Udo Hemmerling ist seit November 2011 stellvertretender Generalsekretär des Deutschen Bauernverbandes (DBV). Der studierte Volkswirt wurde 1971 in Ostfriesland geboren und wuchs dort auf einem landwirtschaftlichen Betrieb auf. Nach dem Studium an der Universität Marburg arbeitet er seit Oktober 1998 in verschiedenen Funktionen für den DBV, zuletzt seit 2007 als Fachbereichsleiter für Recht, Soziales, Energie und Wirtschaftspolitik.



Bernd Voß ist Bundesvorsitzender der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL) und Abgeordneter von Bündnis 90/Die Grünen im Schleswig-Holsteinischen Landtag und Vorsitzender des Europaausschusses. Der 59-jährige Diplombauernwirt bewirtschaftet einen Milchviehbetrieb in Schleswig-Holstein und ist Sprecher der GRÜNEN Bundes- und Landesarbeitsgemeinschaften ländliche Entwicklung und Landwirtschaft.

Foto: © Sven Teschke ([http://de.wikipedia.org/wiki/Bernd\\_Voß#mediaviewer/Datei:2013-08-23\\_-\\_Vernd\\_Voß\\_-\\_8798.jpg](http://de.wikipedia.org/wiki/Bernd_Voß#mediaviewer/Datei:2013-08-23_-_Vernd_Voß_-_8798.jpg)) – Lizenz: CC-BY-SA-3.0-de (<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/deed.de>)

### Was kennzeichnet eine nachhaltige Agrarstruktur?

**Hemmerling:** Agrarstruktur ist ebenso wie Nachhaltigkeit im steten Wandel und kein fixer Zustand. Die Treiber für die Agrarstruktur sind vielfältig, wie wirtschaftliche und technologische Veränderungen, geänderte Familien- und Sozialstrukturen auf dem Lande usw. Agrarstruktur und Kulturlandschaft sind von Menschenhand geprägt. Also sind das Engagement, das Know-how und das generationenübergreifende Denken der Landwirte die entscheidenden Schlüsselfaktoren für die Zukunft der Landwirtschaft.

Hinzu kommt der Faktor Boden: Die landwirtschaftliche Fläche ist und bleibt zentrale Existenzgrundlage für die Bauern. Boden ist anders als andere Produktionsfaktoren nicht vermehrbar. Daher setzt sich der DBV für den Schutz land- und forstwirtschaftlicher Flächen, für den Schutz des Eigentums und für eine breite Streuung des Eigentums an Grund und Boden in bäuerlicher Hand bzw. im ländlichen Raum ein.

**Voß:** Es ist richtig, dass die Strukturfrage nicht ausgeklammert werden darf. Die Struktur hat Auswirkungen auf die Wirtschaftsweise, auf die Qualität der Erzeugung, auf die Wertschöpfung vor Ort, auf die Kulturlandschaft, den Tourismus, das Sozialgefüge im Dorf und auch auf unsere eigene Lebensqualität als bäuerliche Familien und Arbeitskräfte. Wenn der Strukturwandel noch weiter vorangetrieben wird und sich die Erzeugung auf eine geringe Anzahl von Betrieben konzentriert, dann wachsen in all den genannten Bereichen die Probleme weiter an. Wer die bäuerliche Landwirtschaft lebendig erhalten will, muss die Vielfalt und Vielzahl der Betriebe in der Lebensmittelerzeugung halten und stärken. Dazu müssen wir die politischen Rahmenbedingungen grundlegend ändern. Das steht an.

### Gibt es einen Zusammenhang zwischen Nachhaltigkeit und Betriebsgröße?

**Hemmerling:** Ebenso wenig, wie es einen direkten Zusammenhang zwischen dem wirtschaftlichen Erfolg eines landwirtschaftlichen Betriebes und der Betriebsgröße gibt, so gibt es einen direkten Zusammenhang zwischen der Nachhaltigkeit und der Betriebsgröße. Entscheidender ist das Management des Betriebsleiters einschließlich seines Verantwortungsbewusstseins für Mensch, Tier und Umwelt.

**Voß:** Ja, sicher. Nehmen wir die Weidehaltung. Wo es vom Standort möglich ist, gehört sie aus guten Gründen zu einer bäuerlichen Milchviehhaltung dazu. In Milchviehbetrieben mit mehreren Hundert Kühen wird die Weidehaltung aber schwer. Laut Agrarstrukturerhebung 2010 hat in der Gruppe der Betriebe mit weniger als 200 Milchkühen noch knapp die Hälfte der Milchkühe Weidegang. In den Betrieben mit größeren Kuhherden kommen dagegen nur noch 17 % der Kühe regelmäßig auf die Weide. Ähnliche Beispiele gibt es in allen anderen Betriebszweigen auch.

### *Ist Regionalität eine Voraussetzung für Nachhaltigkeit?*

**Hemmerling:** Regionalität ist ein wichtiger Aspekt der Nachhaltigkeit, aber „regional“ ist nicht per se nachhaltiger als „global“. Gerade aus Sicht der Landwirtschaft ist das Prinzip der Subsidiarität sicherlich noch wichtiger. Die Landwirte brauchen die Freiheit, vor Ort selbst entscheiden zu können, was sie auf ihren Flächen anbauen und wie sie ihre Betriebe bewirtschaften. Vielleicht ist die bürokratische Regelungswut inzwischen eines der größten Hindernisse eines nachhaltigen Wirtschaftens von eigenverantwortlich handelnden und in Generationen denkenden Landwirten. Zu nennen ist hier das Erosionskataster im Rahmen von Cross Compliance oder aktuell die Vorgaben für die Fruchtarten- diversifizierung und die „ökologischen Vorrangflächen“ im Greening der GAP.

**Voß:** Selbstverständlich. Wenn ein Kapitalanleger seinen Sitz in Hamburg hat und Tausende Hektar Land in Ostdeutschland übernimmt, dann fließt ein großer Teil der Wertschöpfung aus der Region. Für die Region ist das alles andere als nachhaltig. Wenn in Teilen Niedersachsens und des Münsterlandes der Viehbesatz so stark über die regionale Aufnahmefähigkeit für Stickstoff und Phosphat hinausgetrieben worden ist, dass die Gülle nun schon per Schiff über die Kanäle bis nach Ostdeutschland verbracht wird, ist das nicht nachhaltig. Dagegen ist Regionalität in den letzten zwanzig Jahren zu einem der stärksten Verkaufsargumente für eine bäuerliche Lebensmittelerzeugung geworden. Wahre Regionalität mit echten Qualitätsaussagen ist gefragt wie nie zuvor.

### *Kann eine international ausgerichtete Landwirtschaft nachhaltig sein?*

**Hemmerling:** Der DBV hat sich im Zuge der Globalisierung der Agrarmärkte und der WTO-Verhandlungen unablässig für internationale Mindeststandards im Umwelt-, Verbraucher- und Tierschutz eingesetzt. Unsere hohen europäischen Standards dürfen nicht unterlaufen werden. In Europa findet unsere Forderung breite politische Unterstützung, nicht jedoch auf anderen Kontinenten. Daher bleiben die Spielräume für eine weitere internationale Öffnung der europäischen Agrarmärkte begrenzt, soll dies nicht zu Lasten der hiesigen Landwirtschaft gehen. Landwirtschaft findet heute aber in einer internationalen Arbeitsteilung statt, bei der am jeweiligen Standort das erzeugt wird, was am besten und effektivsten angebaut werden kann. Auch das kann der Nachhaltigkeit dienen.

**Voß:** Ein internationaler Warenaustausch zu fairen Regeln kann ein Gewinn für alle Seiten sein. Aber wenn uns erzählt wird, dass die Chinesen und Russen unsere Milchviehbetriebe und Schweinehalter retten würden, dann ist das interessengeleiteter Blödsinn. Die Ausrichtung der europäischen Milchwirtschaft auf die Exportinteressen der Milchindustrie ist der maßgebliche Antreiber dafür, dass bei den Erzeugerpreisen die Tiefpreisphasen immer länger dauern als die Phasen höherer Auszahlungspreise der Molkereien. Beim Schwein ist es ähnlich und beim Mastgeflügel auch. Dazu kommt, dass die Exporte auch als Begründung dafür herangezogen werden, dass die von den Bürgern erwarteten Veränderungen in der Nutztierhaltung wenn überhaupt nur freiwillig, aber auf keinen Fall gesetzlich für alle verankert werden dürften. Die Beachtung des Tierschutzes ist aber nicht teilbar.

### *Welche Bedingungen muss eine nachhaltige Tierhaltung erfüllen?*

**Hemmerling:** Mit unserem Leitbild Nutztierhaltung – beschlossen auf dem Deutschen Bauerntag 2013 – dokumentieren die Landwirte ihre Verantwortung für die Nutztiere. Wir wollen aus der Tierhaltung unser Einkommen erzielen und unsere Betriebe noch tierfreundlicher und umweltgerechter entwickeln. Wir brauchen zugleich den Rückhalt der Bürgerinnen und Bürger für unsere Tierhaltung in Deutschland.

Die Landwirte kümmern sich um das Wohlbefinden der Tiere und fördern damit deren Gesundheit und Leistung. Die Landwirte investieren in tiergerechte Haltungsbedingungen; Wissenschaft, Forschung und technische Weiterentwicklungen helfen dabei. Wir stehen zu einer flächengebundenen Tierhaltung als Ausdruck praktizierter Nachhaltigkeit und Kreislaufwirtschaft. Dazu gehört auch ein nachhaltiges Nährstoffmanagement im Betrieb, zwischenbetrieblich oder auch in überregionaler Arbeitsteilung.

**Voß:** Wir müssen auf die nicht-kurativen Eingriffe wie das betäubungslose Kastrieren von Ferkeln, das Schwänzekupieren, das Schnabelkürzen verzichten. Wir müssen den Antibiotika-Einsatz stark reduzieren, vor allem durch tiergerechte Haltungsformen. Wir müssen wieder zu einer Flächenbindung der Tierhaltung kommen, bezogen nicht nur auf die Gülleverwertung, sondern auch auf die Futtergrundlage. All das hat auch etwas mit den Stallgrößen zu tun, die von einem Betrieb noch zu bewerkstelligen sind. Die durch die Änderungen im Baugesetzbuch erfolgte Konkretisierung der Stallgrößen, von denen negative Umweltwirkungen zu erwarten sind, ist ein erster wichtiger Schritt.



*Welche Aufgaben hat der Staat, um das Ziel einer nachhaltigen Landwirtschaft zu erreichen?*

**Hemmerling:** Der Staat hat mit dem umfangreichen Fachrecht einen ordnungsrechtlichen Rahmen gesteckt, der die Grundlage für eine nachhaltige Entwicklung schafft. Der Staat sollte sich zukünftig bei neuen regulatorischen Vorgaben darauf konzentrieren, die Zielkonflikte der Nachhaltigkeit zu lösen. Die Landwirtschaft sieht sich mehr und mehr konfrontiert mit unterschiedlichen Anforderungen im Wasser- schutz, Umweltschutz, Tierschutz, im Arbeitsschutz, in der Hygiene, in Cross Compliance usw. Dieses Dickicht an oft widersprüchlichen, fachrechtlichen Vorgaben bildet vielfach ein echtes Investitions- hemmnis und fördert damit nicht mehr Nachhaltigkeit.

**Voß:** Die Bundesregierung hat sich selbst dazu verpflichtet, die Landwirtschaft nachhaltiger zu gestalten. Es gibt eine Nachhaltigkeitsstrategie, zweijährliche Fortschritts- berichte und das Statistische Bundesamt ermittelt jedes Jahr den Stand zu den Nachhaltigkeitsindikatoren. Bei allen vier agrarbezogenen Indikatoren Stickstoffüberschuss, Erhalt der Biologischen Vielfalt, Flächenverbrauch und Ökoland- bau sind wir sehr weit von den politischen Zielsetzungen entfernt. Wenn wir die Bundesregierung mit ihren eigenen Nachhaltigkeitszielen ernst nehmen, muss agrarpolitisch erheblich umgesteuert werden. Die aktuelle EU-Agrar- reform bietet große Chancen zur Stärkung einer bäuer- lichen Landwirtschaft. Die müssen wir nutzen.

*Wie beurteilen Sie die unterschiedlichen Formen der ökologischen und konventionellen Landwirtschaft unter Nachhaltigkeitsaspekten?*

**Hemmerling:** Alle Formen der Landwirtschaft, ob konventionell oder ökologisch, kön- nen den Anforderungen an eine nachhaltige Landwirtschaft gerecht werden. Wesent- lich hierfür ist das Management in den Betrieben. In diesem Sinne ist der DBV auch der Auffassung, dass der Indikator „Anteil des ökologischen Landbaus an der landwirt- schaftlichen Fläche“ für die Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung ungeeignet ist. Der DBV schlägt vor, diesen durch einen Indikator zur „Öko-Effizienz“ in der Land- wirtschaft (s. oben Frage 2) zu ersetzen.

**Voß:** Die konsequen- teste Form der bäuer- lichen Landwirtschaft ist eine biologische Land- wirtschaft in bäuerlichen Strukturen.

*Verträgt sich der Einsatz moderner Technologie wie etwa der Grünen Gentechnik mit den Anforderungen an eine nachhaltige Landwirtschaft?*

**Hemmerling:** Die Nutzung neuer technischer Möglichkeiten, etwa auch der Informationstechnologie, kann viele Impulse für mehr Ressourcenschutz, Einkommen und attraktive Arbeitsplätze in der Landwirtschaft geben. Mehr Investitionen in Agrarforschung, in Pflanzen- und Tierzüchtung sind erforder- lich. Der Anbau gentechnisch veränderter Kulturen wird aller Voraussicht nach in den kommenden Jahren in Deutschland keine Rolle spielen. Gleich- zeitig ergeben sich mit modernen biotechnologischen Verfahren, die nicht auf den Transfer von Genen über Artgrenzen hinweg setzen, interessante Perspektiven für die konventionelle Pflanzzüchtung.

**Voß:** Grüne Gentechnik etwa ist nicht modern. Sie wird von den Bürgern mit großer Mehr- heit abgelehnt. Ställe dagegen, die eine artgerechte Tierhaltung ermöglichen, stellen eine hoch moderne „Technik“ dar. Es kommt eben drauf an.

■ Rainer Münch



Foto: M. Wende